

Franckesche Stiftungen zu Halle

D. Johann Jacob Rambachs, SS. Theol. Prof. prim. Ersten Superint. und Consist. Assessor. zu Giessen, Betrachtungen über das ganze Leiden Christi, Jm ...

Rambach, Johann Jakob

Jena, 1754

VD18 13210548

Die III. Betrachtung. Der Anfang der Traurigkeit Christi.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:hbz:5:1-220019

Die III. Betrachtung.
Der Anfang der Traurigkeit Christi.

Matth. 26, 37. 38. Marc. 14, 33. 34.

Und er nahm zu sich Petrum, und die zween Söhne Zebedai, Jacobum und Johannem, und fing an zu trauren, zu zittern und zu zagen. Und IESUS sprach zu ihnen: Meine Seele ist betrübt bis an den Tod: bleibet hier, und wachet mit mir.

Diese Worte halten uns vor die Angst und Traurigkeit unsers HERRN IESU, und zwar I. deren Zuschauer, II. deren Hestigkeit.

I.

Die Zuschauer der Angst und Traurigkeit unsers Heilandes waren Petrus, Jacobus und Johannes, drei von den ältesten und vornehmsten Jüngern Christi. Der erste war Petrus, der vorher so einen großen Muth bezeiget, der sich besonders gleichsam zu Christo gedrungen, und sich allen andern vorgezogen, und gesagt hatte: HERR, ich bin bereit mit dir in den Tod zu gehen; wenn sie sich auch alle an dir ärgerten, so will ich mich doch nimmermehr ärgern. Der stehet demnach auch hier an der Spitze, der muß dieser ungewöhnlichen Handlung mit betwohnen, damit unter diesem Zittern und Zagen des HERRN, seine Verwegenheit ersterbe. Daher nennt er sich auch auf eine besondere Weise einen Zeugen der Leiden Christi, 1 Petr. 5, 1. Nach ihm folgen Jacobus und Johannes, welche hier nicht vergeblich Söhne Zebedai genennet werden. Denn damit wird man zurück gewiesen, auf

Matth.

Matth. 20, 22. da sie, als sie von Christo gefragt worden, Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinken werde? gar fertig antworteten: Ja wohl, oder wir Können. Wohlan, hier kriegen sie nun Gelegenheit, eine Probe von ihrem Können abzulegen; welche aber diesmal gar schlecht gerathen.

Diese drei nahm nun der HErr Jesus zu sich. Da er die andern etwas von ferne, etwa bei dem Eingange des Gartens, bleiben ließ, so ließ er diese etwas näher um sich sein, nicht nur darum, weil sie Zeugen seiner Seelenangst sein sollten (wie denn nach dem Gesez Moses zwei bis drei Zeugen zur Bestätigung einer Sache gehörten) sondern auch wol darum, damit er in seiner unaussprechlichen Angst einigen Trost und Erleichterung aus ihrem Umgange schöpfen möchte. Die andern Jünger waren zwar auch dabei, aber nicht so nahe. Die Wissenschaft der Sache ward ihnen nicht entzogen, sondern nur in den Stufen dieser Wissenschaft war einiger Unterscheid. Der HErr sahe, daß sie noch zu schwach waren, diesen Anblick seiner Todesangst zu ertragen, da er hingegen diese drei mit mehr Kraft und Gnade wird ausgerüstet haben. Wie wir denn auch sonst aus der Evangelischen Historie wissen, daß er diese drei in besondern Fällen näher um sich gehabt: als, da er die Tochter Jairi aufweckte, Luc. 8, 51. und da er auf dem heiligen Berge verkläret wurde, Matth. 17, 1. Gleichwie sie demnach die höchste Majestät Christi gesehen, die er in den Tagen seines Fleisches von sich blicken lassen; also mußten sie nun auch Zeugen seiner allertiefsten Erniedrigung werden. Hieraus haben wir folgende Lehren zu nehmen:

I. Die Weisheit Gottes pflegt nicht allein die
Stär

Stärken von den Schwachen, sondern auch die Schwächern von den Schwächsten zu unterscheiden, und die Versuchung nach der Beschaffenheit ihrer Kräfte einzurichten. Diesen weisen und Liebesvollen Unterscheid beobachtet hier unser Heiland. Es war ein armer schwacher Hauſe, der ihm nachfolgte, doch waren einige davon schwächer, als die andern. Die Schwächsten läßt er am weitesten davon stehen, die andern, die etwas stärker waren, nimmt er näher zu sich, und machet sie der Gemeinschaft seiner Leiden in grösserm Maas theilhaftig. Das heißt I Cor. 10, 13. er läßt uns nicht versuchen über unser Vermögen. Diese Einrichtung verstehet der allein, der die Herzen forschet, und die Kräfte abwieget, darum wir ihm hien innen freie Hand lassen und nicht drein reden dürfen, noch mit Petro Joh. 21, 21. sagen: Herr, was soll aber dieser leiden? oder wie es in einem Liede (Wenn wird doch mein Jesus kommen) ausgedrucket ist: Ich hab einen schmalen Rücken, Warum leiden andre nicht? Ich muß mich zum Kreuze bücken, andre gehen aufgerichtet. Sonst kriegen wir ebenfals zur Antwort: Was gehet es dich an; folge du mir nach.

II. In schweren Anfechtungen ist es nicht rathsam sich selbst alzuviel zutrauen, und die Einsamkeit zu suchen; sondern man thut besser, wenn man sich des Trostes und Zuspruchs anderer christlichen Freunde bedienet. Christus bedurfte ja vor sich selbst seiner Jünger nicht. Da er aber dennoch einige unter ihnen näher zu sich nimt, die ihm in seinem schweren Leiden zu einiger Erquickung dienen sollen; so hat er hier durch dieses Mittel der gemeinschaftlichen Handreichung im Leiden an seiner aller

allerheiligsten Person einweihen und heiligen wollen. Es handeln demnach solche Gemüther gar nicht wohl, die in schweren Anfechtungen die Einsamkeit allzu eigensinnig lieben, die nur immer allein kämpfen wollen, und anderer Kinder Gottes Zuspruch, Trost und Gebet verachten. Man kan sich dadurch in noch viel grössre Gefahr stürzen, und trift auch da ein, was im Pred. 4, 9. 10. 12. stehet: Es ist besser zwei, denn eins. Fällt ihr einer, so hilft ihm sein Gesell auf. Wehe dem, der allein ist, wenn er fällt, so ist kein anderer da, der ihm aufhelfe. Einer mag überwältiget werden, aber zweien mögen widerstehen 2c. Der Satan hat es lieber mit einem zu thun, und kan ihn leichter übervorthelen; dahingegen mehrere, auch schwache, Kinder Gottes mit zusammengesetzten Gebet und Glauben ihn leichter überwinden können.

III. Die grössen und schwersten geistlichen Anfechtungen betreffen solche Personen, die entweder bereits ganz besondere Gnade von Gott genossen, oder noch künftig zu grossen Dingen von ihm gebraucht werden sollen. Diese drei Apostel waren erst mit Christo auf dem heiligen Berge gewesen, ehe sie ihn an den Delberg begleiten mußten. Gal. 2, 9. heissen sie Säulen, und wurden hernach zu besondern Dingen gebraucht. Petrus war der erste, der den Juden und Heiden die Thür des Himmelreichs aufschloß, Apostelg. 2. und 10. Jacobus mußte unter allen Aposteln zuerst die Lehre Christi mit seinem Blut versiegeln. * Apostelg. 12. Gleichwie hingegen Johannes unter allen Aposteln am

läng-

* Anno scil. Claudii IV. aet. *historiae sacrae p. 283. & 10.*
 fac vulg. XLIV. conf. CL. v. *PEARSONII annales Paulini*
 CAMP. VITRINGA *hypotyposis* p. 13. ed. Hal.

längsten leben, und hoher Offenbarungen von dem Zustande der Kirche Gottes bis ans Ende der Welt, gewürdiget werden sollte. Daher sollten sie auch näher, als alle andere, bei der heftigen Todesangst ihres Meisters zugegen sein. Diese Ordnung hat Gott jederzeit gehalten. Abraham ward von Gott gesetzt zum Vater der Gläubigen; aber er hat auch solche Anfechtungen ausgestanden, die, nach Lutheri Urtheil, keiner von seinen Nachkommen würde haben ertragen können. Paulus hat in seinem Apostelamt den größten Segen gehabt, aber er hat auch mehr gearbeitet und gelitten, als die übrigen alle. Auf gleiche Weise ward Lutherus durch große Anfechtungen zu dem wichtigen Werk der Reformation vorbereitet. * Ja, wir sind gut genug! Wenn wir ohne Kampf und Mühe auch einen so hohen Grad der Heiligung erreichen, und so große Werkzeuge Gottes werden könnten, so nähmen wir es wol noch mit. Aber Gott wird niemanden etwas besonders machen.

II.

Die Hefigkeit der innerlichen Traurigkeit des Herrn Jesu, beschreiben die Evangelisten also, daß sie melden, wie er solche theils innerlich geschmecket, theils durch Worte entdeckt habe.

1) Wie er solche innerlich geschmecket, zeigen die Worte: Er fing an zu trauern, zu zittern, und zu zagen. Diese Worte lehren uns vors erste, wie der Herr seine Traurigkeit freiwillig übernommen: Er fing an zu trauern, welche Worte eine freiwillige

* Es kan hiervon meine Vorrede über Lutheri aus-erlesene Trostbriefe, wie auch die Vorrede über dessen Erklärung der sieben Psalmen nachgesehen werden.

ge Handlung vorstellen. Es ist demnach dieses keine bloße Redensart der griechischen Sprache, nach welcher die Worte: er fing an zu trauern, so viel heißen sollen, als er traurete. Nein, in dieser allermerkwürdigsten Historie ist kein Buchstab vom heiligen Geiste vergebens gesetzt. Vielmehr wird hiermit angezeigt, wie Christus bei Uebernehmung dieser Traurigkeit sich in das göttliche Gericht, zwar ohne Verwegenheit, aber doch freiwillig einergeben, weil er die Führung des Vaters, als des Richters, in der ganzen Sache, erkante; wie das Wort er fing an, schon von ferne her stehet, Matth. 16, 21. Von der Zeit fing Jesus an, und zeigte seinen Jüngern, wie er müste hin gen Jerusalem gehen, und viel leiden, 2c. In übrigen da in den Worten er fing an betrübt zu werden, * ein actuum und passuum zusammen kommt, so wird uns der Heiland vorgestellt als eine Person, die unter den Leiden etwas thut, und unter dem Thun etwas leidet; welches sich durch alle Stücke der Passion erstreckt, in welchen allen der thurende und leidende Gehorsam Christi immer beisammen stehet.

Es wird aber ferner die Traurigkeit des HERRN Jesu, als sehr bitter und heftig beschrieben. Die Evangelisten brauchen drei verschiedene Worte, seine innerliche Seelenangst auszudrücken, er fing an 1) mit Traurigkeit überschwenmet zu werden. ** 2) zu erstaunen, *** sich zu entsetzen und zusammen zu fahren. Wie von Paulo, der durch einen unvermutheten Blitz erschreckt worden, Apostg. 9, 6. stehet: er sprach zitternd und erstaunet. Desgleichen

* ἤρξατο λυπεῖσθαι.

2 Sam. XIX, 2.

** λυπεῖσθαι, conf. LXX, 2.

*** ἐκθαμβεῖσθαι.

gleich von den Weibern, die ein unvermuthet Gesicht der Engel im Grabe gesehen, Marc. 16, 5. Nicht weniger B. der Weish. 17, 3. von den Egyptiern, die in ihrer langen und schrecklichen Finsterniß durch fürchterliche Bilder ihrer verwirrten Einbildungskraft verunruhiget worden. Wie denn auch etliche in den Gedanken stehen, daß, wie Christo ehemals bei der Versuchung in der Wüsten der Satan erschienen, also er auch hier mit seinem ganzen höllischen Heer sich in der allerschrecklichsten Gestalt vor seinen Augen dargestellet, nicht anders, als ob er ihn auf einmal verschlingen wolte, so, daß seine ganze Natur dafür erschrocken. Er fing 3) an zu sagen, * welches Wort die allerschwereste Beängstigung und Zusammendrückung des Herzens anzeigt, da man sich hin und her wendet, und nicht weiß, wie man sich helfen und rathen soll, sich jämmerlich geberdet, und in der ganzen Stellung des Leibes seine innerliche Angst zu erkennen giebt.

Wir sehen also, daß die Evangelisten sich recht befließen die allernachdrücklichsten Worte auszusuchen, mit welchen sie diese ungemeyne Seelenangst, die sich zugleich in alle Glieder des Leibes ergossen, einiger massen zu beschreiben suchen. Denn weil der Mensch, an dessen Stelle diese Person getreten, aus Leib und Seele bestehet, so mußte auch dieser Bürger an Leib und Seele leiden. Sonst ist über diese Worte eine weitläufige Erklärung in den Pasionen Psalmen anzutreffen, allwo die Seelenangst Christi sehr lebendig abgebildet ist, als Psalm 18, 5. 6. 8. Psal. 40, 13. Ps. 69, 2. 3. 15. 16. Psal. 88, 4. 5. 8. 16. 17. 18. Doch es melden die Evangelisten auch,

2) Wie

* ἀδημονεῖν. Conf. Phil. II, 26. secund. HESYCHIVM est ἀγῶνιστος.

2) Wie er solche Angst durch Worte entdeckt. Und Jesus sprach zu ihnen: meine Seele ist betrübt bis in den Tod, bleibet hie und wachet mit mir. Hierinnen thut Christus zweierlei

Er meldet zuörderst, was ihm izo begegnet. Es ist dieses ein sehr merkwürdiger Umstand, daß Christus seinen Jüngern sagt, wie ihm zu Muth sei. Wäre er hier wie ein stummes Lamm gewesen, so hätten wir nichts von diesem Geheimniß erfahren. Er mußte selbst der Ausleger seiner Traurigkeit werden. Die Sache mußte nicht allein geschehen, sondern auch uns kund gemacht werden. Das erste gehöret zum Verdienst; das andre giebt den Grund zur Zueignung des Verdienstes, ohne welcher unser seitens keine Seligkeit statt findet. Also beweiset sich hier Christus als ein Priester und Prophet, und da er das Verdienst leistet, so sorget er zugleich für die Zueignung des Verdienstes, dazu der Weg durch die Kundmachung gebahnet wird. O ein wunderbares Band der Liebe und Weisheit!

Was spricht er aber zu seinen Jüngern: Meine Seele ist betrübt bis in den Tod. Der vornehmste Sitz der Angst war seine Seele, die gleichen Leidenschaften mit der unsrigen unterworfen war. Diese war izo mit Traurigkeit ganz umringet,* wie eine Stadt, die vom Feinde eingeschlossen und belagert gehalten wird, wie der Messias auch Psal. 40, 12.

C

fla-

* Quamuis ER. SCHMIDIVS *quae dolos excellenter nouit. In*
not. ad N. T. f. 352. malit vocem περιλυπος deducere ex
compositione autem vim in-
tendendi habet, vt περικαλ-
λης perpulcher, περιθαμβῆς
particula πέρι, quae poetis
per timidus, sic et περιλυπος,
usitata est, et admodum, abun-
danter significat, vt Odyss. β.
valde tristis. Res ipsa eodem
 88. ἢ τοι πέρι κέρδεα ὄδεν, *redit.*

klagend eingeführet wird: Es haben mich Unglücke umgeben.* Und zwar ging diese Traurigkeit bis an den Tod, d. i. 1) sie war so groß, daß sie ihn zu ersticken, das Herz abzustossen, und also seinen Tod zu befördern mächtig gewesen wäre, wie von dem Hiskia stehet, Esa. 38, 1. Er war krank bis zum Tode, das ist, so gefährlich, daß der Tod daraus erfolgen sollen: 2) sie wird nicht eher aufhören, bis der Tod derselben ein Ende machet.** In diesem Stück war also schon das Ganze. Alles, was Tod heißet, hat hier auf Christum losgedrungen. Denn an der Seele kan in einem Augenblick mehr geschehen, als kaum an dem Leibe in vielen Jahren nach und nach geschehen kan.

Er meldet ferner, was er von den Jüngern verlange. Bleibet hie, und wachet mit mir. Er verlanger nicht, daß sie mit ihm zittern und zagen, sondern nur, daß sie bei ihm bleiben, und mit ihm wachen sollen; theils damit sie Zeugen seiner Angst sein könnten, theils damit sie sich selbst gegen die Versuchung, die auch ihnen bevor stund, rüsten und wafnen mögten, theils, damit ihre Ohnmacht offenbaret, und der Hochmut ihrer natürlichen Kräfte bei diesem traurigen Schauspiel gebrochen würde. Hieraus laßt uns lernen:

Christus ist in seinem innerlichen Seelenleiden als die Person anzusehen, welche die Sünde der Welt, und den Jorn Gottes an unsrer Statt trägt. Das ist die Hauptlehre bei dieser erschrecklichen Handlung, ohne welche alle mystische und moralische Speculationen, die man dabei anstellen könnte, nichts helfen werden. Hier gehören demnach

* περιεσχον με κακά. Conf. LXX. Psal. XLII, 5. et XLIII, 5.

** Breuiter, vsque ad mortem tum *intensive*, tum *extensive*.

Augen her, die durch den heiligen Geist erleuchtet sind, Christum in seiner Traurigkeit anzusehen als das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt, Joh. 1, 29. Esa. 53, 4. Andre Märtyrer gingen so freudig zu ihrem Tode, ja man sahe sie zum Schwert, Feuer und andern Plagen, als zur Hochzeit eilen. Warum entstehet hier ein solch trauern und zittern? Ist der Herzog aller Märtyrer verzagter und weicher, als sie? Fürchtet er sich vor der bevorstehenden Geißelung, Schmach und Tode? Das sei ferne. Seine Furcht entstehet aus ganz andern Ursachen. Er mußte einen Tod leiden, der noch den Stachel hatte, da jener ihr Tod bereits den Stachel in Christo verlohren. Gott stellte ihn vor sein Gericht, und ließ ihn seinen Zorn fühlen, der bis in die unterste Hölle brennet. Da ein Uebelthäter, wenn er zum zeitlichen Tode verurtheilet wird, oft nicht weiß, wo er vor Furcht bleiben soll: so bedenke man, was vor eine Furcht und Bangigkeit die heilige Seele Christi müsse erfüllet haben, als ihr der ewige Tod anstatt aller Menschen nicht nur zuerkant, sondern auch aufs allerempfindlichste auferleget worden. Sie hatte iso nichts anders vor sich, als das erschreckliche Gericht Gottes, und das greuliche Bild der Sünden der ganzen Welt. Wie kan eine einige Sünde, wenn sie auf das Gewissen fällt, einen Menschen ängstigen, und ihm die Welt zu enge machen? Und wenn einem frommen Gemüth nur die Sünden, die in Einem Jahr in einer grossen Stadt begangen werden, lebendig solten vor die Augen gestellet werden, was solte vor Betrübniß darüber entstehen. Hier aber hat Jesus im Licht seiner Allwissenheit die Sünden des ganzen menschlichen Geschlechts, gegenwärtig. O was vor Betrübniß wird

wird ihm solche verursacht haben! Dieses ist nun anzuwenden

1) Zur Beförderung einer heilsamen Reue und Zerknirschung. Ach siehe, armer Mensch, du begehest die Sünde mit Lust, und der Sohn Gottes muß sie mit solcher unbegreiflichen Angst büßen. Du findest ein Paradies darinnen; er aber den offenen Rachen der Hölle. Ist dir's nicht leid, daß du deinem Schöpfer solch Zittern und Zagen verursachet hast? Wenn eine ungemeyne Execution an einem Missethäter verübet wird, so schließet man daraus, daß der Mensch eine grausame That müsse verübet haben, gegen welche die Obrigkeit einen schrecklichen Haß trage. Nun hat der Herr nicht um eigner, sondern um unsrer Sünde willen gelitten. So schliesse demnach aus der Größe seiner Traurigkeit, wie abscheulich die Sünde sein müsse, welche den gerechten Gott gegen seinen Sohn zu solcher schweren Strafe gereizet. Was du ihn hier ausstehen siehest, das hättest du leiden sollen. Diese Angst und Traurigkeit hätte dich in Ewigkeit sollen drücken. Und in der That wartet noch alles dieses Leiden in der finstern und bangen Ewigkeit auf alle diejenigen, welche sich der Frucht seines Leidens durch Buß und Glauben nicht theilhaftig machen. Darum höre auf, o Sünder, zu samlen an dem Schatz des Zorns, mit welchem ein unendlich beleidigter Gott deine Gebeine zermalmen, und dich ohne Aufhören ängstigen wird, wo du dich durch diese Todesangst seines Sohnes zu keiner Reue und Buße bewegen lässest. Es ist ferner anzuwenden

2) Zur Beförderung eines wahren Glaubens. Siehe, o Seele, die du einen herzlichen Haß gegen die Sünde hast, hier liegt deine Sünde auf den Schul-

Schultern des Lammes Gottes. Sie ist mit eingewickelt in das Bündel, das ihn drückt. Sie hat nun kein Recht mehr an dir, fürchte dich nicht, du sollst nicht noch einmal dafür büßen. Gott ist nicht ungerecht, daß er eine Schuld, die sein Sohn mit seiner Angst und Traurigkeit bezahlt, noch einmal von dir fordern sollte. Erkenne nur in diesem Spiegel dein Uebel, erkenne, daß du Christo diese Traurigkeit verursacht; aber erkenne auch, daß er dir dadurch ein kostbar Freudenöl erworben. Durch seine unermessliche Traurigkeit hat er dir eine gleichmäßige und folglich auch unermessliche Freude verdienet. Wie du nicht Ursach gehabt hättest, einen Augenblick röllich zu sein in Zeit und Ewigkeit, wenn Christus dieses nicht für dich ausgestanden hätte; so hast du nun hingegen nicht Ursach, auch mitten im Creuz einen Augenblick betrübt zu sein, wenn du wahrhaftig im Glauben und in der Gnade Gottes stehest. Es ist ferner zu gebrauchen

3) Zur Beförderung einer herzlichen Liebe gegen den Herrn Jesum. Ach wer wolte den nicht lieben, der aus einem freiwilligen Triebe seiner allerhöchsten Liebe eine so grose Traurigkeit und Angst um unsert willen übernommen. Wenn eine hohe Person unsertwegen nur ein Jahr wäre in steter Angst und Schrecken gewesen, würden wir nicht auf alle nur ersinnliche Weise unsre Dankbarkeit dafür zu bezeigen suchen? Was wäre aber solche Angst gegen diejenige, welche die gesegnete Menschheit Christi für uns Elende ausgestanden? Je schmerzlicher seine Liebe gegen uns gewesen, je brünstiger und williger zu allen Arten der Schmerzen soll unsre Liebe gegen ihn sein. Es soll endlich dienen



4) Zu einem kräftigen Trost in schweren Anfechtungen und Nengften. Fasse, o angefochtene Seele, ein gutes Vertrauen zu deinem barmherzigen Hohenpriester, der deine Noth und Betrübniß aus der Erfahrung kennet, und weil er deine Krankheit selbst empfunden, nicht nur Geduld mit dir zu haben, sondern dir auch zu helfen weiß. Bei deiner Traurigkeit und Furcht vor Gottes Gericht läuft viel sündliches mit unter; er aber hat seine unaussprechliche Angst ohne Murren, Ungeduld, und andre böse Bewegungen, ertragen, und durch diese seine unschuldige und unbesleckte Traurigkeit die Flecken deiner Traurigkeit zugedecket, daß sie dir vor dem göttlichen Gericht nicht sollen zugerechnet werden. So wickle dich dann unter deiner Seelenangst in die Todesangst deines Mitlers ein, und sei gewis, daß, so wahrhaftig er nicht darinnen versunken, sondern aus der Angst und Gericht gerissen worden; so wahrhaftig auch du dein Haupt wieder empor heben, und auf seiner Traurigkeit, als einer sichern Brücke, zu dem Genus der ewigen Freude übergehen werdest.

Gebet.

So sei dir dann Lob und Dank gesagt, allertheurester Heiland, für deine Traurigkeit, und für dein Zittern und Zagen, darein sich deine mit der Gottheit persönlich vereinigte Seele aus freiwilliger Liebe versenken lassen. Du bist die Kraft des Allerhöchsten, und hast dich demnach einzig uns zu gut gefürchtet. Durch die Entziehung deines Angesichts werden alle Kreaturen erschreckt, und du wirfst um deiner Kreaturen willen voller Schrecken, damit sie sich nicht ewig fürchten müßten. In deiner Kraft hast du sie geschaffen, aber in deiner Ohnmacht und Schrecken

mußt